

Von der Kleinkinderbewahranstalt zum Kindergarten

VON STADTARCHIVAR MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

Feldkirch verfügt heute über ein anerkannt gutes Netz von Kindergärten, Ganztagskindergärten und Spielgruppen für die aller kleinsten Mitbürger. Ein Blick zurück in die Anfänge der Kinderbetreuung zeigt jedoch, dass Feldkirch erst sehr spät Kindergärten errichtete.

Spielen und Erziehung

Jahrhunderte lang oblag die Erziehung und Betreuung der Kleinkinder der Familie, hauptsächlich der Mutter. Erst mit der Einschulung ab dem sechsten Jahr kam es zu einer teilweisen Entlastung der Mütter, zumindest für einige Stunden.

Das 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung und dem vermehrten Einsatz von Frauen in Industrie und Handel stellte viele Mütter, die auf den Verdienst aus finanziellen und sozialen Gründen angewiesen waren, vor große Probleme. Wohin sollten sie ihre Kinder während der Arbeitszeit bringen? Ausgehend von Frankreich, England und Deutschland (1802) kam es zur Gründung von Kinderbewahranstalten, in denen die Arbeiterschaft ihre Kinder während der Arbeit unterbringen konnte. Die Kindergärten im heutigen Sinn gehen auf den deutschen Pädagogen Friedrich Fröbel (1782-1850) zurück, der 1837 eine „Anstalt zur Pflege des schaffenden Beschäftigungstriebes und des Selbsttuns der Kindheit und Jugend“ schuf. Nicht uninteressant die Definition von Kindergärten im „Brockhaus“ des Jahres 1885: „Anstalten vorschulpflichtiger Kinder bemittelter Eltern. Während die Kinder-



Der erste Feldkircher Kindergarten, den die Witwe Catharina Mutter 1890 errichten ließ

bewahranstalten vorzugsweise den Zweck haben, die ihnen übergebenen Kinder vor Schaden zu bewahren, suchen die K. eine naturgemäße geistige Entwicklung des Kindes durch Erziehung zur Arbeit und Selbstthätigkeit anzubahnen. Als Mittel hierzu dienen Ball, Würfel, Bauklötzchen, Stäbchen, Papierstreifen zu Flechtarbeiten usw., Liedchen und Gesangspiele.“



Vorarlberger Kindergärten

Die erste Kinderbewahranstalt in Vorarlberg wurde 1853 auf Betreiben des Stadtpfarrers Christoph Anton Walser in Bregenz eröffnet. Der Zweck war „genügend entwickelte Kinder, noch nicht schulpflichtige Kinder ohne Unterschied des Standes der Eltern an Werktagen aufzunehmen,... die geistigen und körperlichen Anlagen derselben zu wecken und deren Entwicklung zu fördern ...“. Als ein Schreiberling des Vorarlberger Volksblattes 1872 die Kinderbewahranstalten als „Zufluchtsstätten elterlicher Pflichtvergessenheit“ betitelte, kam sofort eine Gegenantwort aus Bregenz in der nächsten Zeitungsausgabe. Den drei Barmherzigen Schwestern, die den Kindergarten leiteten, wurde höchstes Lob für ihren Einsatz für die Kinder gezollt.



Die Kinder des Kinderheims
im Sommer 1924

Auch Textilunternehmen wie F.M.Hämmerle in Dornbirn und Gisingen sowie die Firma Getzner in Bludenz richteten Kindergärten für ihre Mitarbeiter ein. 1893 eröffnete die Firma Getzner, Mutter & Cie im Marienheim, dem ehemaligen Wohnsitz der Familie Mutter in Bludenz, ein Kinderheim. Die Firma folgte damit dem Vorbild ihrer Miteigentümerin Catharina Mutter, die in Feldkirch ein Kinderheim gestiftet hatte.

Die Kinderkrippe - eine Lockspeise zur Ansiedelung

Erste Überlegungen zum Bau einer Kinderbewahranstalt in Feldkirch gab es 1853. Die Bezirkshauptmannschaft informierte die Stadt über die guten Erfahrungen, die man in Wien mit Kinderkrippen und Kinderbewahranstalten gemacht habe und bat um eine Stellungnahme. Stadtarzt Dr. Keßler übernahm diese Aufgabe. Auf drei Seiten stellte er die pädagogischen Aufgaben solcher Kinderkrippen dar, bevor er auf die Feldkircher Verhältnisse einging und als Kenner der örtlichen Verhältnisse wichtige,

bisher unbekannte Zahlen und Fakten lieferte: 1853 lebten 2.492 Personen in Feldkirch, davon waren 2.184 Einheimische und 308 Fremde. Dr. Keßler zählte die Masse der 470 Feldkircher Familien von ihrem Vermögen her zum Mittelstand, die wenigen armen Familien sollen von Handarbeit zu Hause, dem Ertrag ihrer auf Gemeindegrund liegenden Äcker und von Sozialhilfe gelebt haben. Die fremden Familien in der Stadt waren größtenteils aus der Schweiz und Liechtenstein stammende Fabrikarbeiter, die in den Spinnereien Ganahl und Escher arbeiteten. Die Betreuung dieser Arbeiterkinder besorgten die Mütter selbst. Die Masse der 600 in Feldkirch tätigen Fabrikarbeiter sollen jedoch ledige Personen aus den benachbarten Landgemeinden gewesen sein, die täglich nach Feldkirch zur Arbeit kamen. Im Jahr 1851/52 kamen in Feldkirch 60 Kinder zur Welt, von denen aber 15 das erste Lebensjahr nicht erreichten. Ein wichtiger Hinweis auf die hohe Kindersterblichkeit. Der Stadtarzt verneinte den Bedarf nach einer Kinderkrippe in Feldkirch. Er glaubte nicht, dass die Feldkircher Mütter, egal ob Einheimische oder Fremde, ihre

Kinder in eine Krippe zur Aufbewahrung geben würden. Dr. Keßler meinte sogar, dass die Einführung einer solchen *eine Lockspeise zur Ansiedelung von armen unzufriedenen Schweizerfamilien werden würde, was für die Stadt keine wünschenswerthe Acquisition* wäre. Diese armen Schweizer waren Rätoromanen, die in ihren Gebirgstälern keine Existenz mehr fanden und als Fabrikarbeiter in Feldkirch sich verdingten. Der Stadtrat überlegte sich damals sogar die Einstellung eines rätoromanischen Lehrers für die Arbeiterkinder. Nach dieser negativen Stellungnahme verzichtete der Stadtrat auf eine Kinderbewahranstalt in Feldkirch, Bregenz führte sie ein. Erst 34 Jahre später kam die Idee eines Kindergartens wieder auf.

1887 suchte eine Antonia Jegg aus Innsbruck, über die weitere biographische Angaben fehlen, bei der Stadt Feldkirch um die Gründung eines Kindergartens mit zwei Abteilungen an. Die Stadt hätte die Räumlichkeiten, Einrichtung und Lehrmittel stellen sowie die Gehaltskosten für zwei Kindergärtnerinnen aufbringen müssen. Der Lehrplan sah fünfständigen Unterricht vor. Es waren zwei Gruppen vorgesehen. In der einen soll-

ten die Kinder jener Eltern unterrichtet werden, die monatlich drei Gulden zahlen konnten. In die zweiten Gruppe wären Kinder aus ärmeren Familien gekommen, sie hätten nur die Hälfte bezahlt. Der Ortsschulrat befand die Idee zwar gut, lehnte den Antrag aus finanziellen Gründen ab. Der bevorstehende Bau der Volksschule am Hirschgraben belastete den Gemeindehaushalt derart, dass an einen Kindergarten nicht zu denken war.

Wie groß das Bedürfnis nach einem Kindergarten in Feldkirch war, zeigt die Stiftung von 500 Gulden durch Maria Barbara Neyer 1889. Sie bestimmte in ihrem Testament dieses Geld für die Errichtung einer Kinderbewahranstalt oder eines Kindergartens in Feldkirch.

1890 - Der erste Kindergarten

Ein Jahr später ließ eine couragierte und vermögende Frau diesen Wunsch Wirklichkeit werden. Die Witwe Catharina Mutter geb. Beutter ließ mit ihrem privaten Vermögen, das sie als Gesellschafterin aus den Erträgen der Firma Getzner, Mutter & Cie erworben hatte, den „Andreas Mutter'sche Übungskindergarten“ bauen und kam auch für die laufenden Unkosten auf.

Sie selbst stammte aus Konstanz, hatte aber verwandtschaftliche Beziehungen zu Feldkirch. Die ausgebildete Sängerin und Pianistin lernte bei einem Konzert den Industriellen Andrä Mutter kennen und lieben. Aus der 1853 geschlossenen Ehe entstammten drei Kinder, jedoch bereits 1859 verstarb ihr Ehemann im Alter von nur 34 Jahren. Frau Mutter trat als Wohltäterin und Spenderin auf. Beispielsweise stiftete sie den neugotischen Marienaltar im Feldkircher Dom, wie eine Widmungsinschrift zeigt, in Erinnerung an den 50. Hochzeitstag.

1890 ließ sie in der Fidelisstraße ein Kinderheim errichten. Das Gebäude, der heutige städtische Kindergarten, wurde, wie eine marmorne Widmungs-

tafel beim Eingang besagt, „zur christlichen Erinnerung an ihren Gatten, Herrn Andreas Mutter“ errichtet.

Die damaligen Zeitungen, zumindest das konservative Volksblatt, berichteten mehrfach über diesen Kindergarten. Am 11.5.1890 fand nach Fertigstellung des Baues im Gasthof Bären eine Feier für die am Bau beteiligten Handwerker statt. Der Bauunternehmer Christian Zangerl aus Tisis bedankte sich im Namen aller am Bau beteiligten Handwerker mit einem dreifachen Hoch bei der Stifterin. Zangerl hatte in kürzester Zeit und ohne einen Unfall, die früher bei Baustellen regelmäßig auftraten, den Bau durchgeführt. Die Leitung des Kindergartens hatten Barmherzige Schwestern aus Tirol übernommen.

Das Volksblatt lobte die hellen, hohen Räume, die Inneneinrichtung, bei der man nicht gespart hatte und den Spielplatz, der den Kindern genügend Bewegung in freier Luft ermöglichte. Es dürfte dies vermutlich auch der erste Feldkircher Spielplatz gewesen sein.

Heute noch, nach über 110 Jahren und zahlreichen Renovationen und Umbauten, fallen dem Besucher des Kindergartens die hohen Räume sowie die großen Fensterpartien auf.



GesmbH.

M. Scherrer

Der Raumausstatter

Vorhangdekorationen
T a p e t e n
W a n d b e s p a n n u n g
S p a n n t e p p i c h e
B o d e n b e l ä g e
P o l s t e r m ö b e l w e r k s t ä t t e

Landrichterstraße 5
A - 6 8 3 0 R a n k w e i l
Tel. 0 5 5 2 2 / 4 4 6 0 2, Fax DW 1 8



Die erste Gruppe des Kindergartens Stadt (Mai 1957)



Die zweite Gruppe des Kindergartens Stadt (Mai 1957)

1901 ließ Catharina Mutter eine Hauskapelle hinter dem Gebäude errichten. Sie befand sich an jenem Platz, an dem sich heute der Durchgang zum neuen Gebäudetrakt befindet. Im Zuge der Generalsanierung 1984 und der Erstellung eines Anbaues wurde die Kapelle abgetragen.

1924 überließen die Erben der Frau Mutter den Kindergarten der Stadt Feldkirch. Im Übergabevertrag wurde festgelegt, dass die Stadt das Grundstück einheitlich und unzertrennlich bewahre und das Gebäude als Kindergarten weiterhin nutzt. Die Betreuung der Kinder sollten weiterhin die Barmherzigen Schwestern oder ein anderer Orden übernehmen, die Erziehung im Sinne des katholischen Glaubens erfolgen. Die Stadt musste sich verpflichten die Erhaltung des Kreuzes am „Zick-Zack-Wegle“ (Maria Mutterweg), der von der Fidelisstraße zum Institut St. Josef hinaufführt sowie des Ecce homo Bildes, das sich in der Kapuzinermauer befindet, zu übernehmen. In den letzten zwei Jahren wurden das Kruzifix wie auch das Bild restauriert und damit das eingegangene Versprechen eingelöst.

Die Verwaltung des Kindergartens wurde laut Vertrag einem sechsköpfigen Ausschuss übertragen. Bereits 1925 tauchten erste Probleme auf. Die Anzahl der Kindergärtler war auf 130 gestiegen, die zwei Ordensschwestern waren damit überfordert. Eine Personalaufstockung wurde unumgänglich. Ein kleines Detail und zur jetzigen Jahreszeit passend, ist ein Tagesordnungspunkt des Ausschusses vom Jahr 1929, der zeigt, dass sich seither einiges verändert hat.



Die dritte Gruppe des Kindergarten Stadt (Mai 1957)

Es wurde die Weihnachtsfeier besprochen und der Ankauf von Nüssen, Feigen und Bäckereien für die Kinder beschlossen. Ob mit diesen sehr gesunden Geschenken die heutigen Kinder zufrieden wären?

Eine Zäsur in der Geschichte des Kindergartens bedeutete die NS-Zeit, als man den Kindergarten verstaatlichte und unter die Obhut der NS-Wohlfahrt stellte.

Seit Kriegsende verwaltet die Stadt Feldkirch diesen ältesten Kindergarten, den schon viele Generationen Feldkircher besucht haben. Die gestiegene Zahl der Kindergartenkinder wie auch gestiegene Ansprüche der Kindergartenpädagogik machten 1984 einen Anbau sowie Adaptierungen notwendig. Heute besuchen 50 Kinder, auf zwei Gruppen aufgeteilt, den Kindergarten Stadt und werden von vier Kindergärtnerinnen betreut.

Einen weiteren Kindergarten errichtete man auf Privatinitiative in den dreißiger Jahren in Nofels und seit den fünfziger Jahren erbaute die Stadt Feldkirch in allen Ortsteilen Kindergärten.

Deren historische Entwicklung soll in einem der nächsten Ausgaben von Feldkirch aktuell vorgestellt werden.